

Heide Göttner-Abendroth

Moderne Matriarchatsforschung Ihre Ergebnisse und ihre Aktualität

Einleitung

Auf dem Hintergrund meiner Ausbildung als Philosophin habe ich vor mehr als 30 Jahren begonnen, der Matriarchatsforschung eine wissenschafts-theoretische Begründung und moderne Methodologie zu geben. Denn ich halte diese neue Wissenschaft als für zu wichtig, um sie in dem mit Vorurteilen belasteten, ideologischen Zustand zu lassen, in der sie sich seit der Zeit Johann Jakob Bachofens (1861), der die Forschung zu mutterrechtlichen Gesellschaften begründet hat, befindet.

Die Aufgabe der wissenschaftstheoretischen Begründung einer neuen Wissenschaft heißt in erster Linie, eine Definition davon zu geben, worüber sie spricht, die zugleich klar und umfassend genug sein muss, um eine große Menge an Material widerspruchsfrei zu integrieren. Ferner muss mithilfe dieser Definition ein tragfähiger theoretischer Rahmen entwickelt werden, der für alle Phänomene dieses Gegenstandsbereichs empirisch bestätigte Erklärungen zu liefern in der Lage ist.

Als ich diese Aufgabe erkannte, entwickelte ich innerhalb der ersten zehn Jahre eine Methodologie für die moderne Matriarchatsforschung, die grundsätzlich interdisziplinär ist.

Der zweite Teil war, eine gute ideologiekritische Methode zu entwickeln, welche die teils offenen, teils verborgenen Vorurteile patriarchaler Ideologie enthüllen kann, mit denen dieser Forschungsbereich zugeschüttet wird. Diese ist einerseits wichtig für die kritische Analyse der bisherigen Forschung zum Thema Matriarchat, andererseits auch dafür, nicht selbst unbewusst solche Vorurteile zu reproduzieren.

So entwickelte ich Schritt für Schritt die **Theorie der matriarchalen Gesellschaft**, die ich hier in aller Kürze skizzieren werde. Zuerst gebe

ich die strukturelle Definition der matriarchalen Gesellschaftsform, die der Kern der Theorie ist. Sie ist keine vorgefasste Meinung oder ein vorausgesetztes Axiom, sondern das Ergebnis meiner intensiver Forschung in diesem Gebiet.

Die Tiefenstruktur der matriarchalen Gesellschaft (strukturelle Definition)

Die Bildung der Definition der matriarchalen Gesellschaft habe ich in den beiden ethnologischen Büchern gegeben, in denen ich die noch heute existierenden matriarchalen Gesellschaften in ihren Grundmustern und ihrer Verschiedenheit darstelle.

Ich möchte hier in Kürze ihre Grundzüge zusammenfassen, die ein stichwortartiges Bild der matriarchalen Gesellschaftsform ergeben. Dabei definiere ich „Matriarchat“ auf den Ebenen der ökonomischen, sozialen, politischen und spirituell-kulturellen Muster.

Auf der ökonomischen Ebene sind Matriarchate meistens, aber nicht ausschließlich Ackerbaugesellschaften. Die Technologien des Ackerbaus reichen dabei von einfachem Gartenbau zu voll entwickeltem Ackerbau mit dem Pflug bis zu den komplizierten Bewässerungs-Systemen der frühesten Stadtkulturen weltweit.

Es wird Subsistenzwirtschaft mit lokaler oder regionaler Autarkie praktiziert. Land und Häuser sind Eigentum des Clans im Sinne von Nutzungsrecht; Privatbesitz und territoriale Ansprüche sind unbekannt. Die Frauen haben die Kontrolle über die wesentlichen Lebensgüter: Felder, Häuser, Nahrungsmittel, dabei ist die Sippenmutter die Verwalterin des Clanschatzes.

Die Güter sind in einem lebhaften Kreislauf, der den Verwandtschaftslinien und Heiratsregeln folgt. Dieses System des Kreislaufs verhindert, dass Güter bei einem Clan oder bei einer Person akkumuliert werden können. Das Ideal ist Verteilung und nicht Akkumulation. Vorteile und Nachteile beim Erwerb von Gütern werden durch soziale Regeln ausgeglichen, z. B. laden wohlhabende Clans bei den zahlreichen, gemeinschaftlichen Festen das ganze Dorf ein, was den Reichtum dieser Clans drastisch vermindert. Dafür haben sie „Ehre“, d.h. soziales Ansehen, gewonnen. In diesem Sinne beruht die Ökonomie im Clan und im Dorf auf Schenken.

Auf der ökonomischen Ebene sind Matriarchate gekennzeichnet von perfekter Gegenseitigkeit, ich definiere sie daher als

Ausgleichsgesellschaften, auf der Basis einer Ökonomie des Schenkens.

Auf der sozialen Ebene beruhen matriachale Gesellschaften auf dem Clan. Matriachale Menschen leben in großen Sippen zusammen, die nach dem Prinzip der *Matrilinearität*, der Verwandtschaft in der Mutterlinie, aufgebaut sind. Der Clannamen, alle sozialen Würden und politischen Titel werden in der mütterlichen Linie vererbt. Ein solcher Matri-Clan besteht aus mindestens drei Generationen von Frauen: die Clannutter und ihre Schwestern, deren Töchter und Enkelinnen; hinzu kommen die direkt verwandten Männer: die Brüder der Clannutter, die Söhne und Enkel der Clannutter und ihrer Schwestern.

Ein Matri-Clan lebt im großen Clanhause zusammen, das wenige oder Hunderte von Personen je nach Größe und architektonischem Stil umfassen kann. Die Frauen leben permanent hier, denn Töchter und Enkelinnen verlassen niemals das mütterliche Clanhause, wenn sie heiraten.

Man nennt dies *Matrilokalität*.

Auch die jungen Männer des Clans verlassen das Mutterhause nicht, wenn sie heiraten oder Liebesbeziehungen haben. Sie gehen nur zu den benachbarten Clanhäusern, wo ihre Gattinnen oder Liebsten wohnen, bleiben über Nacht und kehren am Morgen wieder zurück ins Mutterhause. Diese Form der Ehe wird *Besuchsehe* genannt, sie ist eine sehr offene Form.

Die Kinder gehören zu den Müttern und deren Clan, sie tragen den Clannamen der Mutter. Die Gatten oder Geliebten betrachten diese Kinder nicht als „ihre Kinder“, da sie nicht denselben Clannamen tragen wie sie. Hingegen haben die Schwesterkinder denselben Clannamen, daher betrachten Männer ihre Nichten und Neffen als „ihre Kinder“, denen sie Fürsorglichkeit und Mitverantwortung zuwenden. Die biologische Vaterschaft in unserem Sinne ist unbekannt oder spielt als sozialer Faktor keine Rolle. Männer üben hingegen bei den Schwesterkindern eine Art *sozialer Vaterschaft* aus.

Die matriachalen Clans sind durch komplexe Heiratsregeln untereinander verbunden. Es entsteht daraus ein Netz von Verwandtschaftslinien, die alle Mitglieder der Siedlung enger oder ferner miteinander verwandt sein lassen. Diese Verwandtschaft stellt ein gegenseitiges Hilfssystem nach festen Regeln dar. Zusätzlich können sich Frauen und Männer in Liebesbeziehungen ihrer freien Wahl

einlassen; in sexueller Hinsicht haben Männer und Frauen große Freiheit.

Auf diese Weise wird eine nicht-hierarchisch organisierte, egalitäre Gesellschaft erzeugt, die sich als großer Clan mit allen wechselseitigen Hilfsverpflichtungen versteht.

Matriarchate bezeichne ich auf der sozialen Ebene daher als **matrilineare Verwandtschaftsgesellschaften**.

Auf der politischen Ebene sind die Prozesse der Entscheidungsfindung ebenfalls entlang den Verwandtschaftslinien organisiert. Entscheidungen fallen nur durch Konsens, d. h. durch Einstimmigkeit.

Basis jeder Entscheidungsfindung sind die einzelnen Clanhäuser mit allen, die darin leben. Angelegenheiten, die das Clanhaus betreffen, werden von den Frauen und Männern im häuslichen Rat entschieden. Kein Haushaltsmitglied darf mit seiner Stimme ausgeschlossen werden, Kinder sind ab 13 Jahren Clanmitglieder mit vollem Stimmrecht. Dasselbe gilt für Entscheidungen, die das ganze Dorf betreffen: Nach dem Rat im Clanhaus treffen sich gewählte Delegierte der einzelnen Clanhäuser, die ihren Clan nach außen vertreten, im Dorfrat. Diese Delegierten sind keine Entscheidungsträger, sondern nur Informationsträger; sie tauschen miteinander aus, was in den einzelnen Clanhäusern beschlossen wurde. Sie halten das Kommunikationssystem im Dorf aufrecht und gehen so lange zwischen Clanrat und Dorfrat hin und her, bis alle Clanhäuser auf Dorfebene den Konsens gefunden haben.

Dasselbe gilt auch auf regionaler Ebene: Hier werden die Entscheidungen der Dörfer und Städte von gewählten Delegierten, welche die Informationen austauschen, im regionalen Rat koordiniert. Auch hier gehen die Delegierten zwischen Dorfrat und regionalem Rat solange hin und her, bis die Region durch alle Clanhäuser aller Siedlungen ihre Entscheidung im Konsens gefunden hat.

In einer solchen Gesellschaft können sich Hierarchien und Klassen nicht bilden, auch kein Machtgefälle zwischen den Geschlechtern und den Generationen. Minderheiten werden nicht durch Mehrheitsentscheidungen ausgegrenzt, denn politische Entscheidungen fallen sozusagen „basisdemokratisch“.

Auf der politischen Ebene definiere ich Matriarchate daher als **egalitäre Konsensgesellschaften**.

Auf der spirituell-kulturellen Ebene kann man diese Gesellschaften nicht als solche mit „Naturreligion“, „Animismus“ und „Fruchtbarkeitskult“

charakterisieren, solche Begriffe sind nicht nur abwertend, sondern auch falsch. Denn dabei wird nicht deutlich, dass sie komplexe, religiöse und weltanschauliche Systeme besitzen.

Eine grundlegende Vorstellung vom Leben und vom Kosmos ist der Wiedergeburtsglaube. So wie sie im Kosmos und auf der Erde alles wiederkehren sehen, verstehen sie auch die menschliche Existenz in Zyklen von Leben, Tod und Wiedergeburt. Dabei wird Wiedergeburt sehr konkret verstanden: Jedes Clanmitglied wird nach ihrer Auffassung im selben Clanhaus durch die jungen Frauen des Clans wiedergeboren. In diesem Sinne gelten die Kinder als die wiedergeborenen Ahnen und Ahninnen der Sippe und sind heilig. Frauen werden nicht nur dafür geehrt, dass sie die Lebensschöpferinnen und Ernährerinnen sind, sondern besonders dafür, dass sie die Wiedergebärerinnen sind, Tod also in Leben umwandeln können.

Auch die Erde als die Große Mutter garantiert die Wiedergeburt und Ernährung allen Lebens. Sie ist die eine Urgöttin, die andere Urgöttin ist die kosmische Göttin als Schöpferin des Universums. Denn auch am Himmel bewegen sich die Gestirne zyklisch in Aufgang und Untergang, wobei auf jeden Untergang ein neuer Aufgang folgt.

Der Makrokosmos gilt in diesem Sinne als gleichartig wie der Mikrokosmos von Erde, Gesellschaft und Mensch, die denselben Gesetzmäßigkeiten folgen und den Makrokosmos spiegeln. In diesem Sinne ist alles ineinander eingebettet: die Menschen in die Gesellschaft, diese in die irdische Natur und diese wieder in den Kosmos. Sie kennen nicht das dualistische Denken in Gegensätzen von „Mensch“ vs. „Natur“, „Geist“ vs. „Natur“ oder „Gesellschaft“ vs. „Natur“, das zur Abwertung und Ausbeutung der Natur als bloßer „Ressource“ dient.

Natur ist heilig, denn die ganze Welt ist göttlich. Der matriachale Begriff von Göttlichkeit ist immanent, nicht transzendent. Alles besitzt Göttlichkeit, das kleinste Wesen und der größte Stern, jede Frau und jeder Mann. In ihren Festen, die dem Jahreszeitenzyklus folgen, wird die göttliche Welt in allen ihren Erscheinungen vom Größten bis zum Kleinsten gefeiert.

Auch im alltäglichen Leben gibt es keine Trennung zwischen dem Profanen und dem Sakralen, deshalb ist jede alltägliche Handlung wie z.B. Säen, Ernten, Kochen, Weben zugleich ein bedeutungsvolles Ritual.

Auf der kulturellen Ebene charakterisiere ich Matriarchate daher als **sakrale Gesellschaften und Göttinkulturen.**

Warum der Begriff „Matriarchat“?

Ich beginne mit einigen Bemerkungen dazu, warum ich den Begriff „Matriarchat“ gebrauche. Trotz der schwierigen Konnotation dieses Begriffs, der parallel zum Begriff „Patriarchat“ klingt und daher sofort die allgemein übliche, falsche Vorstellung von „Frauenherrschaft“ heraufbeschwört, halte ich es für notwendig ihn beizubehalten. Dafür gibt es viele Gründe:

1. Der erste Grund ist, dass die übliche, vorurteilshafte Übersetzung des Begriffs als „Herrschaft der Mütter oder Frauen“ falsch ist. Denn das griechische Wort *arché* hat eine doppelte Bedeutung: es bedeutet zugleich „Anfang“ wie auch „Herrschaft“. Wir würden „Archäologie“ ja auch nicht als „Lehre von der Herrschaft“ übersetzen! Wir können daher „Matriarchat“ korrekt übersetzen mit „am Anfang die Mütter“, was die Sache trifft. Demgegenüber wird „Patriarchat“ mit „Herrschaft der Väter“ richtig übersetzt, weil es sich so verhält.
2. Der Begriff „Matriarchat“ ist allgemein bekannt, denn seit 1861 (Bachofen) gibt es dazu eine lebhafte Diskussion. Er hat mittlerweile eine lange Tradition und ist ein Begriff der Umgangssprache geworden.
3. Die philosophische und wissenschaftliche Re-Definition von Begriffen bezieht sich meist auf bekannte Begriffe der Umgangssprache und definiert sie neu. Danach können Wissenschaftler mit ihnen arbeiten, und bei diesem Vorgehen gewinnen diese Begriffe eine neue, klarere und umfassendere Bedeutung als in der Umgangssprache. Sehr oft wird die Umgangssprache von den re-definierten Begriffen dann wieder beeinflusst, was im Falle des meistens unsachlich gebrauchten Begriffs „Matriarchat“ ein großer Vorteil wäre.
4. Meiner Meinung nach ist es nicht immer hilfreich, Ersatzbegriffe wie „matrifokal“, „matrizentrisch“, „matristisch“, „gynaikostatisch“, „gylanisch“, usw. zu erfinden. Sie sind künstlich und haben keine Verbindung zur Umgangssprache. Sie sind künstlich, zu schwach oder zu eng. Und Frauen brauchen ihre schöpferischen Leistungen in der menschlichen Kulturgeschichte nicht zu verkleinern, sie haben nicht weniger geschaffen als die matriachale Gesellschaftsform, die von großer Stabilität und äußerst langer Lebensdauer ist.
5. Den Begriff „Matriarchat“ in seiner re-definierten, geklärten Bedeutung zu verwenden, ist außerdem eine politische Angelegenheit.

Es wird damit der dringend nötigen Diskussion mit den Fachkollegen und dem interessierten Publikum nicht ausgewichen, was bei den anderen Begriffen, die eine verbergende und verkleinernde Tendenz haben, leicht passieren kann. Deshalb sollten sich Forscher/innen vor der provokanten Konnotation des Begriffs „Matriarchat“ nicht scheuen, gerade weil die Forschung zu diesem Thema so wichtig ist und weil fortgesetzte politische Provokation eine Bewusstseinsänderung herbeiführen kann.

Die Reichweite der modernen Matriarchatsforschung

Ich möchte hier meine **Theorie der matriarchalen Gesellschaft** kurz vorstellen, die zugleich die Reichweite der modernen Matriarchatsforschung zeigt. Sie ist ein Forschungsprogramm, in das sich wichtige Forschung zu diesem Thema integriert lässt und das weitere Forschung dazu anregen kann.

Im ersten Schritt der Entwicklung dieser Theorie habe ich einen Überblick über die bisherige Matriarchatsforschung gegeben. Ich folge darin dem Gang der Forschungsgeschichte anhand von exemplarischen Beispielen, die sowohl aus der wissenschaftlichen wie aus der politischen Diskussion stammen. Was dabei offensichtlich wird, ist der Mangel an einer klaren und vollständigen Definition von „Matriarchat“. Ferner konkretisiere ich dabei die Methode der Ideologiekritik, die bei dieser Arbeit nötig ist, denn die meisten frühen und zeitgenössischen Werke zum Thema enthalten massive Anteile an patriarchaler Ideologie (vgl. „Das Matriarchat I. Geschichte seiner Erforschung“, Kohlhammer 1995, 3. Auflage).

Im zweiten Schritt der Entwicklung dieser Theorie formuliere ich die dringend nötige, vollständige, strukturelle Definition von „Matriarchat“, welche die notwendigen und hinreichenden Merkmale für diese Gesellschaftsform angibt. Sie wird nicht abstrakt, sondern allmählich aus der Fülle des Materials aus der Ethnologie Schritt für Schritt gewonnen. Hier wird der systematische Ort der ethnologischen Matriarchatsforschung sichtbar. Denn eine vollständige Definition von „Matriarchat“ können wir nicht aus der Kulturgeschichte gewinnen. Wir haben es dort nur noch mit Resten und Fragmenten vergangener Gesellschaften zu tun, die kein Gesamtbild mehr ergeben. Unbestritten können das viele Fragmente sein, und sie können überaus wichtig sein,

dennoch vermögen sie uns nur verstreute Informationen zu geben. Wir können nicht durch historische Forschung allein wissen, wie matriachale Menschen gedacht oder gefühlt haben, wie sie ihre sozialen Muster und politischen Vorgänge organisierten, das heißt: wie ihre Gesellschaft insgesamt ausgesehen hat. Um dieses Wissen und – als Konsequenz davon – die vollständige Definition von „Matriarchat“ zu gewinnen, müssen wir die noch lebenden Beispiele dieser Gesellschaft erforschen, die glücklicherweise in fast allen Kontinenten noch existieren.

(vgl. „Das Matriarchat II,1. Stammesgesellschaften in Ostasien, Indonesien, Ozeanien“, Kohlhammer 1999, 2. Auflage, und „Das Matriarchat II,2. Stammesgesellschaften in Amerika, Indien, Afrika“, Kohlhammer 2000; ebenso die Publikation zu den beiden Weltkongressen für Matriarchatsforschung: „SOCIETIES OF PEACE“, die im April 2009 in Kanada erscheinen wird.)

Im dritten Schritt der Entwicklung dieser Theorie kann die so gewonnene, vollständige Definition von „Matriarchat“ als wissenschaftliches Werkzeug gebraucht werden, um eine Revision der menschlichen Kulturgeschichte vorzunehmen. Diese ist sehr viel länger als die vier bis fünf Jahrtausende patriarchaler Geschichte. Ihre längsten Zeiträume umfassen die Entstehung und Entwicklung der nicht-patriarchalen Gesellschaften, in denen Frauen die kulturschöpferische Kraft und der integrierende Mittelpunkt der Gesellschaft waren. Die noch lebenden matriarchalen Gesellschaften sind die letzten Beispiele davon.

In diesem Bereich steht bereits geleistete Forschung zur Verfügung, die in der jüngsten Zeit insbesondere von Frauen entwickelt wurde (hier ist z. B. Marija Gimbutas zu nennen). Durch die Weiterführung dieser Forschung wird es möglich werden, die menschliche Kulturgeschichte erstmals in ihrer Gesamtheit und nicht durch patriarchale Vorurteile verzerrt zu sehen. Diese neue Interpretation der Geschichte ist heute dringend, denn die patriarchale Interpretation der Geschichte stellt sich zunehmend als falsch und überholt heraus.

Im vierten Schritt der Entwicklung dieser Theorie geht es um das Problem der Entstehung des Patriarchats. Zwei wichtige Fragen müssen hier beantwortet werden: 1. Wie konnten patriarchale Muster zuerst entstehen? 2. Wie konnten sie sich weltweit ausbreiten? Dies letztere ist ja nicht selbstverständlich.

Nach meiner Auffassung sind diese beiden Fragen noch nicht angemessen beantwortet worden, stattdessen wurden viele Pseudo-

Erklärungen angeboten. Denn wenn wir die Entstehung des Patriarchats erklären wollen, dann brauchen wir erstens ein klares Wissen über die Gesellschaftsform davor, nämlich das Matriarchat. Dieses Wissen ist noch in Entwicklung begriffen, aber es ist die Voraussetzung dafür, die Entstehung des Patriarchats überhaupt erklären zu können, sonst beginnen wir mit falschen Annahmen.

Zweitens hat eine Theorie der Entstehung des Patriarchats zu erklären, warum patriarchale Muster an verschiedenen Orten, in verschiedenen Kontinenten, zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Bedingungen entstanden sind. Die Antwort wird für verschiedene Weltgegenden sehr verschieden ausfallen, und diese Aufgabe wurde bisher noch keineswegs geleistet.

Im fünften Schritt der Entwicklung dieser Theorie geht es um die Analyse und Geschichte des Patriarchats. Patriarchatsgeschichte wurde bisher nur als Herrschaftsgeschichte, als „Geschichte von oben“, geschrieben. Aber es gibt auch die Perspektive der „Geschichte von unten“, die ein ganz anderes Bild zeigt. Es ist die Geschichte der Frauen, der unteren Schichten, der Sub- und Randkulturen. Dabei wird deutlich, dass es dem Patriarchat in allen Kontinenten nicht gelang, die sehr alten und langen matriarchalen Traditionen vollständig zu zerstören, von denen es letztlich parasitär lebt.

Die Aufgabe besteht darin zu zeigen, dass diese älteren Traditionen ihre Wurzeln in der Vorgängerkultur, dem Matriarchat, haben. Wenn es gelingt, diese Stränge durch die Patriarchatsgeschichte rückwärts zu verfolgen und zu verknüpfen, bedeutet das nichts Geringeres, als unser Erbe zurückzugewinnen.

Die Aktualität der modernen Matriarchatsforschung

Die Aktualität der modernen Matriarchatsforschung weist in mehrere Richtungen:

Einmal können wir die Struktur und das Funktionieren patriarchaler Muster nur teilweise erkennen, wenn wir in dieser Gesellschaftsform befangen bleiben. Wir bleiben aber darin befangen, bewusst und unbewusst, wenn wir keinerlei Alternative zum Patriarchat kennen oder akzeptieren wollen. Hier bewirkt die Kenntnis der matriarchalen Gesellschaftsform eine große Bewusstseinsveränderung, weil es auf diese Weise möglich wird, patriarchale Muster, besonders unsere patriarchalen Verinnerlichungen, zu durchschauen. Das aber ist die

Voraussetzung dafür, das Patriarchat sowohl geistig wie praktisch zu überwinden.

Wenn außerdem heute mehr und mehr Menschen, insbesondere Frauen, aus den unterdrückerischen und destruktiven Mustern des Patriarchats - deren zerstörerische Reichweite immer sichtbarer wird - herauskommen wollen, dann geht dies nicht ohne das Wissen von einer anderen Gesellschaftsform. Diese kann man sich als abstrakte Utopie ausdenken, nur haben solche Utopien in der menschlichen Geschichte niemals funktioniert. Die matriachale Gesellschaftsform ist hingegen **keine Utopie**, sondern gelebte praktische Erfahrung über die längsten Zeiträume der menschlichen Kulturentwicklung hinweg - eben **eine Eutopie**. Es gibt hier sehr konkrete und detaillierte Regeln, wie das menschliche Zusammenleben gemäß mütterlichen Werten, das heißt: bedürfnisorientiert, friedlich und gewaltfrei, eben human, organisiert werden kann. Schon das allein ist ein Studium der matriarchalen Gesellschaft wert, deren Muster von einer großen sozialen Intelligenz geprägt sind.

Die Kenntnis der matriarchalen Gesellschaftsform und ein kreatives Aufnehmen ihrer mütterlichen Werte und Regeln könnte uns helfen, die gegenwärtigen Probleme, welche die Menschheit und die Biosphäre der ganzen Erde in den Ruin zu treiben drohen, zu lösen

Vor diesem Hintergrund möchte ich einige **Anregungen für eine neue Gesellschaft** formulieren:

Der Weg in die egalitäre Gesellschaft wird matriachale Spiritualität und Politik miteinander verbinden müssen, um zu einer anderen Ökonomie und Gesellschaftsordnung zu führen. Wie das möglich sein kann, führen uns die matriarchalen Gesellschaften deutlich vor Augen. In ihnen sind Ökonomie, Politik, Sozialordnung und Spiritualität untrennbar verbunden, um *allen* ein gutes Leben zu ermöglichen - das stellt ihr Regelwerk sicher.

Dabei können wir heute klarerweise keine Muster übernehmen, die historisch vergangen sind, wie z.B. die blutsverwandten Clans oder die alleinige Ackerbau-Ökonomie. Denn Geschichte und soziale Entwicklungen lassen sich nicht zurückdrehen. Aber wir können von diesen jahrtausendelang erprobten Mustern egalitärer Gesellschaften

vielfältige Anregungen erhalten für unseren Weg in eine neue egalitäre Gesellschaft.

So ist auf der *ökonomischen Ebene* keine weitere Steigerung der Großindustrien und des sog. Lebensstandards mehr möglich auf Gefahr hin, die Biosphäre der Erde vollends zu zerstören. Hier öffnet sich als Alternative die Subsistenzperspektive als Wirtschaftsform der kleinen und regionalen Einheiten. Diese wirtschaften selbstgenügsam und autark, wobei die Lebensqualität vor der Quantität unbedingten Vorrang hat. Weltweit geht es darum, die Strukturen von Subsistenzwirtschaft und Schenke-Ökonomie, die es noch gibt und in denen meistens Frauen die Wirtschaftsträgerinnen sind, zu stärken und zu erweitern, sie keinesfalls der wirtschaftlichen Globalisierung der Großkonzerne zu opfern. Diese Regionalisierung zugunsten der *Frauen* ist ein matriarchales Prinzip.

Auf der *sozialen Ebene* geht es darum, aus der weiteren Atomisierung der Gesellschaft herauszukommen, welche die Menschen immer tiefer in Vereinzelung und Vereinsamung treibt und sie krank und destruktiv werden lässt. Denn das ist der Nährboden für Gewalt und Krieg. Es geht um die Bildung wahlverwandter Gemeinschaften verschiedener Art, seien diese nun Lebensgemeinschaften oder Nachbarschaftsgemeinschaften oder Netzwerke. Wahlverwandtschaft bildet sich aber nicht durch bloße Interessengemeinschaft, solche Gruppen entstehen und zerfallen schnell. Sondern Wahlverwandtschaft entsteht nur auf dem Boden einer spirituell-geistigen Übereinstimmung, durch sie wird ein symbolischer Clan gebildet, der mehr Verbindlichkeit hat als eine bloße Interessengruppe.

Das matriachale Prinzip daran ist, dass solche wahlverwandten Clans grundsätzlich von *Frauen* initiiert, getragen und geleitet werden, womit Frauen heute überall beginnen können oder schon begonnen haben. Der Maßstab sind nämlich die Bedürfnisse von Frauen und Kindern, welche die Zukunft der Menschheit sind, und nicht die Macht- und Potenzwünsche von Männern. Diese haben zu den patriarchalen Großfamilien und politischen Männerbünden geführt, die ein hohes Maß an Unterdrückung und Ausschluss für Frauen enthalten. In die neuen Matri-Clans werden Männer hingegen von den Frauen integriert, aber gemäß einem anderen Wertesystem, nämlich der Orientierung an den mütterlichen Werten der gegenseitigen Fürsorge und Liebe, statt an den Werten von Größe und Macht. Darin leben auch die Männer besser als im Patriarchat.

Es wäre ein politisches Ziel, solche Gemeinschaftsbildung in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Auf der Ebene der *politischen Entscheidungsfindung* ist das matriachale Konsens-Prinzip für eine wirklich egalitäre Gesellschaft unverzichtbar. Es kann hier und jetzt, sofort und überall eingeübt werden. Denn es ist das impulsgebende Prinzip für matriachale Gemeinschaftsbildung überhaupt, zugleich verhindert es bei neuen symbolischen Clans verschiedenster Art jegliche Herrschaftsbildung von Einzelnen oder Gruppen. Es stellt die Balance zwischen Frauen und Männern her, aber auch zwischen den Generationen, denn sowohl die alten Menschen wie auch die Jugendlichen kommen dabei vollgültig zu Wort. Es ist zudem das eigentlich demokratische Prinzip, denn es löst ein, was die formale Demokratie verspricht, aber nicht hält.

Gemäß diesem Prinzip sind die kleinen Einheiten der neuen Matri-Clans die tatsächliche Entscheidungsträger, aber es ist nur bis zur Größe von Regionen ausweitbar. Blühende, autarke Regionen sind allerdings gemäß der Subsistenzperspektive das politische Ziel, nicht die immer größeren Einheiten wie Nationen, Staaten-Unionen und Supermächte, die den ohnehin Herrschenden immer größere Macht bescheren und in denen die einzelnen Menschen zu Nummern und „Menschenmaterial“ heruntersinken.

Auf der *spirituell-kulturellen Ebene* kommt man nicht umhin, sich von allen hierarchischen Religionen mit transzendtem Gottesbegriff und absolutem Wahrheitsanspruch zu verabschieden, welche die Welt, die Erde, die Menschen, insbesondere die Frauen, tief herabgewürdigt haben. Stattdessen geht es um eine neue *Heiligung der Welt* gemäß der matriachalen Vorstellung, dass die ganze Welt mit allem, was darin und darauf ist, göttlich ist. Das führt dazu, auch alles auf eine kreative, freie Weise wieder zu ehren und zu feiern: die Natur mit ihren Erscheinungen und Wesen und die Ordnung der menschlichen Gemeinschaften.

Auch jeder Schritt auf dem Weg, den wir tun, um eine neue egalitäre Gesellschaft zu finden, ist ein Fest wert. Denn jeder dieser Schritte ist ein Stück neuer Frauengeschichte, die der Welt ein Beispiel geben könnte, wie die ganze Menschheit glücklicher leben kann.

Auf diese Weise kann matriachale Spiritualität alles und jedes durchdringen und wird wieder ein normaler Teil aller Tage werden.

Zugleich zeigt sich in ihr das Prinzip der matriarchalen Toleranz, denn niemand muss an etwas „glauben“. Denn sie ist kein Dogma, keine Lehre, sondern die unaufhörliche, vielfältige Feier des Lebens und der sichtbaren Welt.

Jeder Schritt ist dabei von großer Bedeutung, ob dieser Schritt nun individuell, gemeinschaftlich, institutionell oder staatlich getan wird. Viele Schritte würden aber lediglich reformistisch, unter Umständen in sich widersprüchlich und auf dem halben Weg stecken bleiben, wenn wir nicht eine solche Vision haben, die das Patriarchat überschreitet. Die Matriarchatsforschung kann uns diese Vision geben, welche uns erlaubt, die einzelnen konkreten Schritte in die richtige Richtung tun – nämlich das bankrotte Spätpatriarchat, in dem wir uns unfreiwillig befinden, endlich zu verlassen.